Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **11 (1889)**

Heft 13

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 13. 1889.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion: Frau Elise Honegger.

Expedition: M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis: 20 Centimes per einfache Petitzeil Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate beliebe man franko an die Expedition einzusenden.

Ausgabe: Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 31. März.

Dein.

Gar flüchtig ist die Freude,
Verwischt bald ihre Spur;
Ja, alles Glück auf Erden,
Es ist geliehen nur!

Und frägst du, Herz, beklommen:
„Ist gar nichts, gar nichts mein?"
Ja, das, was du gelitten,
Es ist auf ewig dein!

Schutz den Frauen?

Die Frauenfrage, vor Jahrzehnten noch als Popanz verschrieen oder gründlich verlacht, ist in jüngster Zeit zu ihrem Rechte gelangt, denn sie wird nicht nur von einzelnen überschwänglichen Köpfen in Betracht gezogen und diskutirt, sondern sie wird allgemein als offene Wunde anerkannt, an welcher der Laie und der geschulte Arzt seine spezielle Heilkunst zu erproben versucht. Ja, die gesellschaftlichen Verbände und der Staat (die Gesetzgeber) wetteifern sogar in dem Bemühen, dem schwachen Geschlecht durch allerlei Bestimmungen und Verordnungen Schutz angedeihen zu lassen gegen die Ausbeutung ihrer Kräfte. Und zwar wird hauptsächlich der Industrie zu Leibe gegangen, welche die weibliche Arbeitskraft in ungebührlicher Weise belaste, so daß staatliche Abhülfe nothwendig erscheint.

So hat nun auch der schweizerische Bundesrath in Sachen einer internationalen Fabrikgesetzgebung für eine Konferenz der europäischen Industriestaaten folgende Programmpunkte vorgeschlagen:

1. Verbot der Sonntagsarbeit;
2. Festsetzung eines Minimalalters für die Zulassung von Kindern in fabrikmäßigen Betrieben;
3. Festsetzung eines Minimalarbeitstages für jugendliche Arbeiter;
4. Verbot der Beschäftigung von jugendlichen und weiblichen Personen in besonders gesundheitsschädlichen und gefährlichen Betrieben;
5. Beschränkung der Nachtarbeit für jugendliche und weibliche Personen;
6. Art und Weise der Ausführung allfällig abgeschlossener Verträge.

Der Natur der Sache angemessen wäre es nun, daß die in Schutz genommenen Frauen sich für die staatliche Fürsorge dankbar erzeigten und sie thun es auch so weit, als sie den guten Willen, dem schwachen Geschlechte Schutz und Schirm zu sein, voll anerkennen und zu schätzen wissen. Thatsache ist aber, daß der gute Wille nicht immer den rechten Weg findet, um das Gute zu thun, und daß der reinste und beste Wille, zu nützen, dem Andern schon oft zum Fluche geworden ist.

So sind wir völlig überzeugt, daß der hohe Bundesrath mit Aufstellung der Artikel 4 und 5 des angeführten Programms, resp. mit Einbeziehung des weiblichen Geschlechtes in dieselben, in erster Linie den Frauen, dem Familien- und Volkswohl zu nützen gedachte, und dies Bestreben ist auch edler Männer würdig.

Nun aber besteht unser erwachsenes weibliches Geschlecht eben nur zum Theile aus verheiratheten Frauen und Müttern, der andere Theil sind einzeln stehende, selbstständige und nur für sich selbst verantwortliche Personen, wie der unverheirathete, männliche Genosse es auch ist. Wie der Mann, so tritt auch die Frau mit dem zwanzigsten Jahre in das Recht der Volljährigkeit, der Selbstständigkeit und Selbstbestimmung, sofern nicht besondere Verhältnisse eine Vormundschaft bedingen. Die unverheirathete Frau ist im selben Verhältniß Steuerzahler, wie der Mann, und sie ist für ihre Handlungen unter dem gleichen Gesetze stehend, diesem in gleichem Maße verantwortlich, wie der Mitarbeiter vom starken Geschlechte. Sie muß den Kampf mit dem Leben aufnehmen wie der Mann und er wird ihr nicht leichter gemacht, als jenem. Im Gegentheil. Der Staat sorgt in seinen allseitigen Bildungsanstalten immer noch vorzugsweise für das männliche Geschlecht, währenddem die Frauenarbeit bei denselben Leistungen noch beharrlich schlechter bezahlt wird. Der Staat hat somit auch kein Recht, in einseitiger Weise nur dem weiblichen Theil seiner selbstständigen Bürger willkürlich den ohnehin schon kargen Verdienst zu schmälern. Die Statistik beweist, daß ein ganzes Heer von Frauen nicht mehr zur Ehe gelangen können. Mit welchem Rechte will man denn diese den Familienrücksichten unterstellen?

Was nun die Ausnahmestellung für die verheirathete Frau betrifft, so ist auch da die Arbeitsbeschränkung in der Industrie noch lange nicht der wichtigste Punkt zum Schutz des weiblichen Wesens, zur Konsolidirung des Familienlebens. Eine ruhige Nachtarbeit, die das materielle Gedeihen der Familie fördert, ist sicherlich nicht das, wovon die Frau und Mutter in erster Linie erlöst zu werden wünscht, und der gesundheitsgefährdende Betrieb einer Industrie ist noch lange nicht das Schlimmste, das die Frau und Mutter zu tragen und auszuhalten hat.

Wohl tausend und tausend Frauen würden sich glücklich preisen, wenn sie nach harter Berufsarbeit bis Mitternacht sich ruhig zu Bette legen könnten, mit dem Bewußtsein, das Gedeihen des Hauses gefördert und die kurzen Ruhestunden redlich verdient zu haben. Oder glaubt man etwa nicht, daß ein solches Schlafbrechen die Gesundheit der Frau weit weniger schädigen würde, als wenn sie oft bis zum hellen Morgen auf den, dem Wirthshausleben fröhnenden Mann warten muß? Und der gesundheitsschädliche und gefährliche Betrieb gewisser Industrien — — — auch dies ist ein Kinderspiel gegen andere Gefährden, denen eine Unzahl von Frauen unter dem Schutze des Gesetzes ausgesetzt sind.

Welcher denkende, einsichtige Mensch kann sich der Ueberzeugung von dem geistigen und körperlichen Elend der Frauen verschließen, das der rücksichtslose, leidenschaftliche Mann in seiner Wirthshauslaune über seine Frau und Kinder verhängt! Da wird das weibliche Wesen entwürdigt und in den Staub gedrückt, da ist Leibeigenschaft, die zum Himmel schreit. Da ist die Pflanzstätte des tiefsten weiblichen Elendes, die Züchtung der Insaßen unserer Siechenhäuser, der Irrenanstalten und Gefängnisse. Da schützet die Frauen und in ihnen das kommende Geschlecht!

Aber es ist freilich leichter und hat mehr Aussicht auf raschen Erfolg, den schwachen, erschrockenen und widerstandslosen Frauen das Recht des freien Erwerbes, der redlichen Arbeit zu kürzen und zu unterbinden, als den Staatsbürgern des eigenen Geschlechtes auf die Zehen zu treten und die Nachtschwärmerei mit ihrem entsittlichenden, traurigen Gefolge ernstlich zu bekämpfen und die Leibeigenschaft der Frauen gegenüber der männlichen Brutalität und der Unmäßigkeit in allen Stadien gesetzlich aufzuheben.

Möchten edle, wirklich wohlmeinende Männer, möchten die maßgebenden Behörden, die Tragweite solcher Maßnahmen doch ernstlich ins Auge fassen! Da liegt die Bedingung und das Mittel zu einer Neugestaltung aller unhaltbaren, krankenden

gesellschaftlichen Verhältnisse — da liegt die Lösung der sozialen Frage. Dann würde der Mann seine gesunde Familie auch wieder allein zu erhalten vermögen. Das Verlangen nach eigener Häuslichkeit würde wieder gesteigert und die Frau wäre der Familie wieder gegeben; sie bedürfte der Fabrikarbeit und deren Erwerb nicht mehr. Das wäre wirklich und wahrhaftig erwünschter Schutz den Frauen und nur Segen dem Volke!

„Heimelig."

Wir Schweizer besitzen in unserm „heimelig" ein Wort, das uns gar Vieles sagen will. Was ist nicht Alles heimelig? Eine Stube, nicht wahr? Ein Haus? Und in der Stube ein besonderes Eckchen, und im Haus ein gewisses Winkelchen? Oder ein Geräthe, das in uns freundliche Erinnerungen weckt, ein Bild, ein Kleid, was weiß ich? Drunten ein Gärtchen hinter einer grünen Hecke, wo sich's im Maien selig träumen läßt? Und etwa die Dorfgasse am Herbstabend, wenn man vom nassen Felde heimkommt und links und rechts aus den Stuben die Lichter winken und Einem erzählen von etwas Trockenem, etwas Warmem, das für uns bereit gehalten wird? Auch eine Stadt kann heimelig sein, wenn sie nicht von gestern ist, sondern in ihren Mauern alte Plätze birgt; Häuser, in denen schon Jahrhunderte lang Menschen heimisch gewesen, und die so den Eindruck machen von etwas Festem, Wohlgefügtem, das Schutz und Sicherheit dem Einzelnen bietet. Selbst ein ganzes Land kann heimelig erscheinen, wenn dasselbe freundliche Wohnungen, fruchtbare Gefilde aufweist, wenn es Zeugniß ablegt vom Wohlstand, vom Fleiß seiner Bewohner, so daß man fühlt: hier läßt sich wohl leben. Ach! Wenn man aus der Fremde nach Hause zieht, was däucht Einen nicht Alles heimelig? Ein Ton, ein Gruß, das erste Wort, gesprochen in altgewohnter Mundart, der Klang der Kirchenglocken, die die Mittagsstunde läuten. Und dann eine bekannte Figur, ein liebes Gesicht — dann auch auf den einzelnen Menschen kann man den Ausdruck heimelig anwenden. Kennen wir nicht Alle solch' freundliche Wesen? Ist's eine Frau? Ja! Vielleicht ein theures Mütterchen? Und wann ist sie am heimeligsten? Gewiß nicht im Sonntagsstaat, im Gesellschaftsputz? O nein! Im einfachen Hauskleide, wenn sie daheim herumwirthschaftet, wenn sie am Nähtische sitzt und stichelt und stopft und strickt und flickt, oder wenn sie ihr Kindchen auf dem Schooße wiegt und unermüdlich ihr Eia Popeia und Hopp, hopp, hopp absingt. Dann sitzt man gern dabei und schaut den Beiden zu. Denn das Kindchen erst recht ist ja in seiner Unschuld der Inbegriff, die Quintessenz des Heimeligen, und Alles, was mit ihm zusammenhängt, was zu ihm gehört, seine Schuhchen, sein Kleidchen, sein Bettchen und Näpfchen, das heimelt uns an. Das kleine Wesen ist wie ein halbes Lichtlein, das seine wärmenden Strahlen ringsum abgibt. Wenn's draußen stürmt und schneit, wenn das ganze Haus in Aufruhr ist und auf den Kopf gestellt durch irgend ein unangenehmes Ereigniß, durch große Wäsche und Umzugstrubel, wer flüchtet dann nicht gerne in die behaglich warme Kinderstube, wo's Flämmchen der Spiritusmaschine durch die leise Dämmerung des Wintertags zittert und der Duft des gekochten Abendsüppchens durch's Gemach zieht, während dort aus dem Korbwagen in der Ecke ein Stimmchen hervortönt und ein Paar Strampelbeinchen die übergelegte Decke in die Höhe heben — möchte man sich da nicht am liebsten verkriechen hinter den Vorhang mit all seinen Sorgen und Zweifeln, seinem unruhvoll klopfenden Herzen, im Gefühl, daß es auf der ganzen weiten Welt kein heimeligeres Plätzchen mehr geben könne als hier am Bettchen seines lieben Kindes!

Freilich — noch eine Art gibt's im Hause, wo's Einem wohlig wird und warm, ein heimeliges Stübchen, wo man den Frieden suchen gehen kann, wenn man ihn bei sich nicht mehr findet: das ist Großmutters Stübchen. So still ist es dort, so aufgeräumt und sauber zugleich, daß man es der Sonne anmerkt, wie sie gern in das Gemach guckt. Großmütterchen sitzt immer am selben Platz; es braucht kein langes Suchen draußen und drinnen, bis man sie hat. Und so wie sie selbst, sind auch ihre Sachen stets am gleichen Oertchen, hier ihre Brille, hier ihr Strickzeug, und im Schranke gar, da liegen in schönster Ordnung die Schätze aufgestapelt, die neugierige Enkelkinder gern beschauen. Ein Bilderbuch z. B., wie es kein schöneres gibt, so heimelig, gerade weil Jedes zum Voraus weiß, was es auf der nächsten Seite zu sehen bekommen wird, hat er es ja im Lauf der Jahre so viele Male schon angeschaut. Nachher, wenn Großmutter erzählt, flüchtet man hinter den Ofen auf eine Bank, die wie gemacht ist zum behaglichen Horchen, denn von dem warmen Winkel aus gehört, kann auch die schaurigste Räubergeschichte Einem nichts anhaben. Dazu tröstet noch die Aussicht, bald von dem heimeligen Verstecke aus Zeuge sein zu dürfen von den verschiedenen Vorbereitungen, die Großmutters Kaffeestunde einleiten. Denn, ach! gibt es überhaupt einen heimeligeren Kaffeetisch als den ihren? Wir glauben es nicht. Jedes einzelne Stück darauf guckt Einen so freundlich an. Liegt's an ihrer Form, liegt's an dem blauen Ränndchen, oder an der peinlichen Sauberkeit, daß Einem die Kannen, die Tassen und Teller so heimelig erscheinen? Liegt's an dem lieben, guten Gesichte der Großmutter, das über den weißgedeckten Tisch hinstrahlt und Einen fortwährend zum Zulangen aufzumuntern scheint? Liegt's an der Nachmittagssonne, die Menschen und Dinge erhellt und verschönt? Oder an all dem zusammen, daß Einem so wohl wird, so leicht und behaglich in dem Stübchen?

Und so sollte es Einem wohl in jeder Stube zu Muthe werden und zu allermeist in seiner eigenen. Lieb und traut sollte uns unser Heim erscheinen, zu jeder Zeit, so spät als früh. Ein wirklicheres, größeres Glück gibt's nicht, als dies köstliche Heimathsgefühl, dies Behagen an seinem warmen Nest, die Freude an seiner Häuslichkeit. Es ist ein Glück, das jeder Morgen uns neu wiederbringt, ein Glück, das der Erste und der Letzte sich erringen kann. Es ist zugleich die Wurzel aller anderen Freuden, aller anderen Genüsse; denn derjenige, der daheim nicht sein Glück gefunden, der kann es in der Welt draußen umsonst suchen gehen. (Schluß folgt.)

Kinder und Dienstboten.

Von Eugenie Takel.

Ein großer Theil des häuslichen Behagens, des Friedens und Glückes der Familie hängt von richtiger Erziehung der Kinder und Dienstboten ab und von ihrem gegenseitigen Verhältniß.

Wo ungezogene Kinder sich lästig machen, da weilt Niemand gerne; die Freunde des Hauses fühlen sich unbehaglich, die Mitbewohner werden geärgert und die Kinder selbst sind niemals so fröhlich und glücklich, wie sie es sein könnten, wären sie an Zucht und Ordnung gewöhnt.

Nur wo die Kinder wohlerzogen sind, ist ein schönes Familienleben möglich und ebenso kann ein Hausstand nur angenehm sein, wenn richtig behandelte und geleitete Dienstboten ihre Pflicht erfüllen.

Die Erziehung der Dienstboten beginnt mit dem Tage ihres Eintrittes in das Haus, die der Kinder kaum später, wenn dabei auch zu Anfang mehr nur von Gewöhnung als Erziehung die Rede sein kann.

Gewöhnung und Erziehung gehen aber Hand in Hand, fallen oft in eins zusammen, oder gehen in einander über.

Eine Hauptsache bei aller Erziehung ist das gute Beispiel, der moralische, stillschweigende Einfluß, das zur Geltung bringen eines überlegenen Willens und Verständnisses.

Der Eindruck, den ein Hauswesen als solches und der, den die Herrschaft persönlich macht, wird in vielen Fällen schon bestimmend einwirken auf das Verhalten der Dienstboten. So wird auch der ganze Geist des Hauses auf die darin heranwachsenden Kinder mehr Einfluß haben, als alle Lehren und Ermahnungen, welche ihnen durch Worte beigebracht werden.

Dienstboten, welche in ihren ersten Dienst eintreten, kommen damit meistens in eine, ihnen bis dahin völlig fremde Welt.

Es ist in einem herrschaftlichen Hause eine andere Lebensanschauung, als sie von daheim gewöhnt sind, eine andere Lebensweise, andere Arbeit, andere Geräthschaften. Häufig wird dem nicht genug Rechnung getragen, wie schwer es ist, sich plötzlich in so vieles Fremdartige hinein zu finden, so vielen neuen, bisher unbekannten Anforderungen nachzukommen. Darum stellen namentlich junge, unerfahrene Hausfrauen leicht ungerechte Forderungen an ihre Untergebenen, bedenken nicht, wie ihnen selber wohl zu Muth sein würde, wenn sie in solchem Grade in fremde Verhältnisse versetzt wären, wobei es für Gebildete doch immerhin leichter ist, sich in Fremdartiges hinein zu finden, als für Ungebildete. Es würde viel mehr gute Dienstboten geben, wenn die Herrschaften etwas weniger an ihre Rechte dächten, an das, was sie fordern dürfen, und etwas mehr sich der Pflichten bewußt wären, welche sie übernehmen, und wenn sich die Hausfrauen sagten, daß der erste Dienst eine erste Lehrzeit ist, sich nicht bloß als Herrin, sondern auch als Lehrmeisterin fühlten.

Um lehren zu können, muß man freilich selber erst gelernt haben und leider fehlt es daran auch oft genug. Aber auch die besten, erfahrensten Hausfrauen verfehlen zuweilen die rechte Art des Erziehens und Anlernens.

Hat jedes Ding im Hause seinen richtigen Platz und jede Arbeit ihre richtige Zeit, so ist der gute Anfang schon da, dann aber heißt es, langsam weiter gehen, nicht alles auf einmal einprägen wollen, überhaupt nicht viele Worte machen, denn solche verwirren nur. Ruhig muß eine Arbeit nach der andern vorgenommen werden, mit der dazu nöthigen Unterweisung, und dabei im Benehmen lieber erst Fehler machen lassen und diese rügen, als gleich zu Anfang viele Verhaltungsmaßregeln geben.

Ist der Ton immer gleichmäßig freundlich, dabei aber bestimmt, das Entgegenkommen vertrauensvoll, aber niemals vertraulich, dann ist etwaiger Frechheit schon ein starker Riegel vorgeschoben.

Dienstboten dürfen eben so wenig wie Sklaven, als wie Gleichberechtigte behandelt werden. Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit muß man voraussetzen, aber nicht so weit, um in Versuchung zu führen. Bei dem Verlangen nach Wahrheit wird die Wahrhaftigkeit erleichtert, indem ein eingestandener Fehler milder, ein verheimlichter, oder gar abgeleugneter um so strenger genommen wird. Die Erziehung zu Ordnung und Reinlichkeit kommt ebensogut den Dienstboten selber, als dem Hause zu gut.

Das menschliche Bedürfen der geselligen Aussprache und der Erholung nach der Arbeit ist berechtigt und es nicht anzuerkennen erscheint als Grausamkeit, aber unrecht ist es andererseits, demselben freien Lauf zu lassen. Wenn die Herrschaft darauf achtet, wie und mit wem die Dienstboten ihre freie Zeit zubringen, so können sie viel sittlichen Schaden verhindern und durch die Sorge für passenden Umgang wie für angemessene Lektüre bildend und veredelnd einwirken.

Niemals wird man da gute Dienstboten finden, wo sie nur als Arbeitskräfte und weiter nichts angesehen werden.

Mit Lohn und Kost darf nicht gekargt werden, sondern es sollte das gegeben werden, was nach den Verhältnissen recht und billig ist. Wo sich die Leute nicht satt essen können, wird die Versuchung nahe gelegt, zu nehmen, wo es zu finden ist.

Wer aber seine Kinder nicht zu erziehen weiß, wie sollte der Dienstboten erziehen können, die auch wie Kinder in den meisten Stücken ebenso unerzogen und unwissend sind.

Die biblische Anschauung, daß „der Erbe, so lang er Kind ist, unter dem Knechte steht", bewährt sich im praktischen Leben. Es wird immer böse Früchte tragen, wenn Kinder als solche sich schon über den Dienstboten fühlen, wenn sie befehlen dürfen, oft noch ehe sie selber gehorchen lernten. Ist es doch nicht einmal gut, Befehle durch Kinder vermitteln zu lassen, weil ein solcher Auftrag leicht im

Munde des Kindes wie ein eigener Befehl klingt und dann widerwillig befolgt wird.

Auch ist meist die Gefahr zu wenig beachtet, welche darin liegt, daß Klagen über die Dienstboten in Gegenwart der Kinder ausgesprochen werden und daß die Kinder selber solche vorbringen dürfen, noch schlimmer, wenn sie sogar mit Aufsicht führen. Nichts reizt so sehr die Dienstboten und ist zugleich moralisch schädlich für die Kinder.

Kinder und Dienstboten dürfen nicht weiter in unbeaufsichtigte Berührung mit einander gebracht werden, als es unumgänglich nothwendig ist; dabei darf den Dienstboten kein erziehlicher Einfluß gestattet und den Kindern keine Gelegenheit zum Beherrschen eingeräumt werden.

Die gewünschten Dienstleistungen sollten von den Kindern immer freundlich erbeten, niemals gefordert werden dürfen, und je bescheidener die Kinder des Hauses auftreten, um so weniger unbescheiden werden es die Dienstboten thun.

Nicht an allen schlechten Dienstboten tragen mangelhafte Herrschaften und ungezogene Kinder die Schuld, aber — wenn wir mehr gute Hausfrauen, mehr Häuser mit strenger Kinderzucht, mit Ordnung, Einfachheit und Gottesfurcht hätten, dann würden doch die Klagen über die Dienstboten zum großen Theil verstummen.

Samariterwesen.

Bei allen Vergiftungen, heißen sie wie sie wollen, ist es eine ausgezeichnete Methode, das Gift recht zu verdünnen und abzuführen. Das beste Mittel hiefür ist, möglichst viel schwarzen Thee zu trinken. Auch heißes Wasser oder Kamillenthee kann mit Erfolg genommen werden. Der Thee belebt auch die Herzthätigkeit, welche durch die Vergiftung gelähmt ist. Das Gift kann nun auch durch Verwundung in den Körper kommen, z. B. durch den Biß eines Insekts, einer Schlange oder eines Hundes. Das erste und wichtigste ist hier, zu verhindern, daß das Gift in das Herz gelangt. Man muß daher den Körpertheil oberhalb der Wunde sofort stark unterbinden. Dadurch wird einerseits der Weg zum Herzen abgesperrt, anderseits wird das giftige Blut herausgetrieben. Wenn dies geschehen, wasche man die Wunde aus und lege einen Verband mit Karbol u. s. w. an. Wenn auch dies alles gut vollendet, dann ist es gleichfalls gut, noch viel schwarzen Thee zu trinken.

Für die Küche

Vom Fettgebrauch in der Küche. Die Sparsamkeit der Köchin oder Hausfrau wird vielfach nach ihrem Fettgebrauch in der Küche beurtheilt, wie denn auch manche Frau in der Küche nicht anders zu sparen weiß, als durch möglichste Einschränkung im Gebrauche des Fettes. Der theuere Preis der Butter macht diese Ansicht einigermaßen erklärlich. Erklärt ist auch damit der stets lebhafter werdende Handel mit allerlei Buttersurrogaten. Ganz unbeschreiblich ist oft das, was etwa in Kostgebereien oder in Häusern, wo Arbeiter und Arbeiterinnen beim Meister beköstigt werden, als Fett verwendet wird. Wer da mit schwachem Magen behaftet ist, hat fortgesetzt mit Verdauungsstörungen zu kämpfen. Wo vorwiegend Fleischkost auf den Tisch kommt, da kann der Fettverbrauch wohl eingeschränkt werden. Und wenn auch beim Backen und Braten mit dem Gebrauch von Fett nicht gekargt werden darf, wenn die Speisen schmackhaft werden sollen, so läßt sich das abgeschöpfte und abgegossene Fett zum Kochen wieder vortheilhaft verwenden. Wo aber meistentheils von Mehlspeisen, Kartoffeln und Hülsenfrüchten gelebt wird, da darf am Fette nicht gespart werden, wenn nicht die rationelle Körperernährung darunter leiden soll. Der vom Arzte verschriebene Genuß von Leberthran ist nichts anderes, als ein nothwendiger Ersatz für das dem Körper fortgesetzt vorenthaltene Fett. Täglich ein Stück kräftiges, mit Butter bestrichenes Brod verabreicht, würde bei ungenügend ernährten Kindern ebenso sicher wirken, wie der Leberthran um seines Fettgehaltes willen ihnen nützlich ist. Wo in einer Familie Magenleidende sind, oder wo von den zu Tische Sitzenden mehr geistig als körperlich gearbeitet wird, da sollte hauptsächlich nur bestes Fett zur Verwendung kommen; da muß die Qualität mehr berücksichtigt werden, als die Quantität. Bei strenger körperlicher Arbeit und viel Bewegung im Freien dagegen kann eine große Portion mit einer weniger feinen Qualität von Fett leicht bewältigt werden. Kindern und jungen Leuten, die streng wachsen, sollte zu ihrer Nahrung der Fettgehal in bester Qualität reichlich bemessen werden.

* * *

Die Sauerkrautsuppe hat ihres besonderen Wohlgeschmackes wegen viele Gönner. Man schmort Sauerkraut in kräftiger, fetter Fleischbrühe oder in solcher, die aus würfelig geschnittenem Speck und Fleischextrakt hergestellt ist. Die zur Suppe verlängerte Brühe wird mit etwas Mehlschwitze durchgekocht und mit Ei und Rahm abgezogen. Ein Schnitzel Schinken oder Rauchfleisch dazu gethan, macht das Gericht noch wohlschmeckender.

Kleine Mittheilungen

Für schweizerische Lehrerinnen, Gouvernanten und Bonnen ist von einer waadtländischen Dame, Fräulein Antonets, in Berlin, Junkerngasse Nr. 6, ein Heim eröffnet worden.

* * *

Eine Dame, welche in Bologna Medizin studirt hat, ist in Pisa Professor der Pathologie geworden.

* * *

Auf Beschluß der Regierung wird vom nächsten Jahre ab weiblichen Personen der Besuch aller Lehrkurse an der Brüsseler Akademie ohne Weiteres gestattet sein. Der Minister des Innern hat zwei Malerinnen, welche den Antrag auf Zulassung zu den Malereikursen schon jetzt gestellt hatten, sofort diese Erlaubniß ertheilt.

Auch die Kunst-Akademie in Kopenhagen nimmt weibliche Schüler auf.

* * *

In England fungiren 100 Frauen als Schulräthe, 58 haben Stellung in vormundschaftlichen Behörden, 1 versieht ein Inspektorat beim Armenwesen und 2 sind Mitglieder des Asylrathes. — Auch in Schweden sind 9 Frauen in die Verwaltungsbehörde des Armenwesens gewählt worden. — Der dänische Frauenverein läßt eine Petition um Verleihung des kommunalen Wahlrechtes an Frauen zirkuliren.

* * *

Ein trauriges Wiedersehen fand jüngst statt in der Herberge eines kleinen, deutschen Städtchens. Ein reisender Handwerksbursche fand dort seinen Vater als Walzbruder vor und vernahm von ihm, daß die Mutter gestorben, er selbst verarmt sei, seine Werkstätte aufgegeben habe und nun wie der Sohn, in der Fremde sein Brod suchen müsse. Es ist dies eine traurige Illustration zu der Thatsache, daß so vielerorts der Sohn für die Eltern verschollen ist, sobald er kaum das Vaterhaus verlassen. Arme Eltern, die ihre Kinder nur aufziehen müssen, um dieselben auf Nimmerwiedersehen an die Welt abzugeben. Der Vater verarmt, die Mutter stirbt, ohne daß die Kinder es vernehmen, ohne daß ihnen von den Wechselfällen des Schicksals kann Kunde gegeben werden!

* * *

Die Aether-Manie (die Sucht sich zu betäuben) hat in Holland eine Ausdehnung angenommen, daß für den Verkauf des Aethers sehr scharfe Bedingungen aufgestellt werden mußten.

* * *

Aus New-York wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: „Jakob J. Tome, ein sehr reicher Bürger in Port Deposit, Mass., macht bekannt, daß er eine Anzahl großer Industrieschulen für Knaben und Mädchen gründen will und für den Anfang 500,000 Dollars niedergelegt hat, während weitere 3 Mill. Dollars für den gleichen Zweck reservirt bleiben. Nach dem Plane des Wohlthäters werden diese Schulen ihre Zöglinge — selbstredend nur die Kinder armer Leute oder Waisen, die schon frühe ihren eigenen Weg zu gehen gezwungen sind — gänzlich aufnehmen, sie unentgeltlich mit Nahrung, Kleidung und Wohnung zur Genüge versehen und ihnen Gelegenheit geben, sich in irgend einem selbsterwählten Berufe bis zu einem gewissen Grade auszubilden. Die Hauptfächer für Knaben werden Kurse im Gebrauche von Handwerkszeugen ausmachen; es soll ihnen zuerst eine allgemeine Grundlage beigebracht werden, die es ihnen ermöglicht, sich zur Noth in jedem Fache fortzuhelfen; vor allen Dingen aber soll in ihnen der Sinn und die Liebe für das Handwerk rege gemacht werden. Ferner wird die Einführung deutschen Turnunterrichts geplant; von den amerikanischen Kraftübungen will der Gründer nichts wissen. Am Turnen nehmen auch die Mädchen Theil. Für die Letzteren wird eine der Hauptbedingungen die Erlernung des Hauswesens sein, Wohnung, Küche und Keller, Dinge, die den Töchtern des amerikanischen Mittelstandes im Allgemeinen völlig fremd bleiben; die älteren Klassen haben sich auch mit Buchführung, Rechnen, typewriting-Arbeiten an der Schreibmaschine und mit Telegraphie zu befassen, damit sie eben so gut als Kammerjungfer bei einer der Silberköniginnen des Westens als im Bureau einer Telegraphenstation von New-York ihr Brod zu erwerben vermögen. Der Gründer des Instituts hegt die Zuversicht, daß durch derartige Unternehmungen die Zahl der armen, barfüßigen Kinder reduzirt werde, die, unbekannt mit Erziehung und Schule, zu Tausenden die amerikanischen Großstädte durchziehen und trotz ihres zarten Alters gänzlich auf sich angewiesen sind. Zu diesen armen Barfüßern gehörte einst auch Mr. Tome; auch er durchzog, den Wichskasten auf dem Rücken, einst die Straßen von New-York und schlief Nachts unter den Thorhallen der großen Gebäude; später handelte er mit Zeitungen, die er nicht zu lesen verstand, war Office-Boy; erst spät lernte er lesen und schreiben und nun, wie man aus obigen Summen ersieht, machte er seinen Weg in die Welt."

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1085: Aus welchem Engros-Geschäfte bezieht man gute und billige Modewaaren zum Wiederverkauf? Um freundliche Auskunft bittet Eine Abonnentin.

Frage 1086: Könnte mir aus Erfahrung vielleicht eine Anstalt in der Schweiz angegeben werden, in welcher mein 12½-jähriges Töchterlein vom Stottern geheilt werden könnte? Das Kind singt gut, stottert zeitweise sehr wenig, zeitweise wieder mehr, namentlich wenn es fremden Leuten gegenüber sprechen soll. R. B.

Frage 1087: Wie reinigt man am zweckmäßigsten Dr. Lahmann's baumwollene Reform-Unterleibchen? Ist es richtig, daß man keine Seife gebrauchen darf? Wenn ja, was dann sonst? E. M. in A.

Frage 1088: Wäre eine Erfahrene so freundlich und würde mir sagen, wie man neue, farbige Tüllspitzen selbst steifen kann, damit man sie zum Garniren von Hüten nach der diesjährigen Mode verwenden kann. Zum Voraus meinen herzlichen Dank! Eine Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1070: Ich kann aus mehrjähriger Erfahrung die weiße Kernseife, sowie auch Harz-Kernseife von Herren Engler & Comp. in der Lachen bei St. Gallen ganz besonders empfehlen. Fr. E. K.-E.

Auf Frage 1070: In meinem vieljährigen Hausstande verwende ich immer mit bestem Resultate die Prima weiße Kernseife (Marke Schlüssel) aus der Fabrik der Herren Engler & Cie. in St. Gallen; mit demselben Erfolge bediene mich, besonders beim Auswaschen, der Harzkernseife gleicher Marke, und darf ich demnach beide Fabrikate mit bestem Rechte Jedermann empfehlen. Frau E. D. in St. G.

Auf Frage 1081: Auch ich habe schon mehrmals Heidelbeeren auf die bezeichnete Weise behandelt. Dieses Jahr zeigte sich dieselbe Erscheinung wie bei den Ihrigen, — ein eigenthümlicher Geruch, wahrscheinlich von einem Gährungsprozeß herrührend und jedenfalls unschädlich. Nachdem ich Brodbrücklein hatte rösten und den mit reichlich Zucker kochenden Heidelbeeren zufügen lassen, vergingen sowohl Geruch als Geschmack, und Niemand hatte an dem kalt servirten Gericht das Geringste auszusetzen. E. M. in A.

Auf Frage 1082: Nehmen Sie Ihre Tochter für einmal aus der Schule und überwachen Sie sorglich deren Körperpflege. Der Körper soll täglich zwei Mal mit kräftigen, feuchten Abreibungen behandelt werden. Recht viel Bewegung in freier Luft, in losen Kleidern (ohne Corset), bei systematischem Tiefathmen Federunterbett ist nicht statthaft, auch sei das Lager flach, ohne Keilkissen und die frische Außenluft muß auch Nachts dem Schlafzimmer zugänglich sein. Leichte Haus- und Gartengeschäfte sollen an Stelle der Schularbeiten treten. Bei solcher Lebensweise wird sich der gesunde Appetit von selbst einstellen, und es wird nicht lange dauern, bis die Wirkung dieser Kur in ersichtlicher Weise zu Tage tritt. Aengstlichkeit ist nicht nothwendig, ebensowenig medikamentöse Behandlung.

Auf Frage 1083: Wenn die Kochgeschirre fleißig und gründlich gereiniget werden, so kann der sogenannte Wasserstein sich nicht ansammeln. Wenn dies aber bereits schon geschehen ist, so kann durch behutsames Abklopfen das Schlimmste entfernt werden. Das einzige rationelle Heilmittel ist auch da die Vorbeugung.

Auf Frage 1084: Die Frühlingssonne allein ist in solchem Falle meistentheils hinreichend, um die gelb gewordene Wäsche zu bleichen. Sonst kann man dem letzten Spühlwasser eine Mischung von Weingeist und gereinigtem Terpentinöl untermischen, worauf die Wäsche in's Freie gehängt wird.

Emmy.

Von Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung.)

Den 30. August.

Die Tage lösen in langsamer Reihenfolge einer den andern ab, und was sie uns in dieser Woche an Abwechslung brachten, war höchst unerfreulicher Art. Frau Brandes blieb ihrer Migräne wegen einige Tage unsichtbar. In ihrer Abwesenheit herrschte bei Tische eine ziemlich frostige Temperatur, und das war mir um so peinlicher, da ohnehin die Mittagsstunde für mich die am meisten gefürchtete des ganzen Tages ist. Im Speisesaal an einer langen Tafel nimmt dann die Familie Brandes mit dem Baron das obere Ende ein. Die Kinder und ich bilden die Fortsetzung, und nach unten sitzen die Verwalter, unter ihnen Herr Müller, dessen Haare niemals borstiger in die Höhe stehen, der sich niemals linkischer benimmt, als während dieses ihn ersichtlich genirenden Beisammenseins mit den Damen. Er scheint durch sein Benehmen um Entschuldigung zu bitten, daß er überhaupt da ist, und doch soll er von wohlhabender Familie sein und gute Aussichten für die Zukunft haben, wie seltsam!

Herr Brandes pflegt bei Tische die Unterhaltung zu führen und an die eine oder andere Persönlichkeit das Wort zu richten. Gestern schwieg er beharrlich, mit finsterer Miene. Man hörte nur das Klappern der Messer und Gabeln, und um so lebhafteren Eindruck machte es, als plötzlich der Baron höchst aufgeräumt seine Stimme erhob zu der scherzenden Bemerkung: „Man sollte doch nicht glauben, welche kuriose Dinge sich in der Welt und speziell in der kleinen Welt, welche der Name Hohenhütten umfaßt, zutragen können! Nein, nein, man sollte es nicht glauben!"

Aller Augen richteten sich selbstverständlich auf den Redenden, der sich nach dieser Einleitung eine Kunstpause gestattete, prüfend den Wein in seinem Glase gegen das Licht hielt und ihn dann langsam austrank. „Ja, ja — stille Wasser sind tief, nicht wahr, Herr Müller?" fuhr er darauf fort, „hätte ich doch im Leben nicht für möglich gehalten, daß sich bei Ihnen unvorhergesehene, verborgene Talente entwickeln würden, von denen Niemand bisher eine Ahnung hatte."

Der arme Mensch, als er sich so plötzlich zum Stichblatt von des andern übermüthiger Laune gemacht sah, wurde buchstäblich roth, als sei er mit Blut übergossen. Ohne ein Wort zu erwiedern, starrte er hülflos und fragend seinen Peiniger an. Der aber blinzelte ihm lächelnd und listig zu: „Ei, ei, Herr Müller, mit Grazie den Kavalier zu spielen, so geschickt wie nur einer, das verräth schon Talente. Verirrten, jungen Damen hülfreich den Arm zu bieten, wer hätte Ihnen das zugetraut!"

Herr Müller, in komischem Schreck zusammenfahrend, streifte unwillkürlich mit seinem Blick erst mich und ließ ihn dann auf seinen Teller sinken. Wilma lachte hell auf und die übrigen jungen Leute kicherten. Ich fühlte mich empört. Ich schlug auch die Augen nieder und erwartete zitternd, was vielleicht noch folgen möchte. Der Baron räusperte sich unternehmend, doch bevor er seine Rede fortsetzen konnte, richtete Herr Brandes eine kurze, scharfe Frage über wirthschaftliche Angelegenheiten an den Oberverwalter, einen schon älteren, verheiratheten Mann, der ihm längere Zeit Rede stehen mußte. Damit war dem Spötter das Wort abgeschnitten. Ich dankte unserm Gebieter innerlich aus Herzensgrunde, und wagte während der übrigen Dauer des Essens nicht wieder, die Blicke zu erheben. Ich glaube, Tante Fernanda, niemals noch bis dahin empfand ich Haß gegen einen Menschen; — diesen Baron von Alten hasse ich, was hat der arme Müller gethan, um seine unmotivirten Spöttereien hervorzurufen? Ja, wahrlich, Mamsell hat Recht, wenn eine so harmlose Begegnung, wie die meinige mit dem Verwalter, zu einer Geschichte aufgebauscht werden kann, dann ist heißer Boden hier. Vielleicht hatte sie dann auch Recht, als sie heute im Eßsaal vor dem Frühstück mir zuflüsterte: „Sie hat Migräne! Hm, hm, sie will auf einige Tage nach Lübeck, und es paßt dem Herrn nicht wegen der Erntearbeiten; passen Sie auf, die Migräne wird erst besser werden, wenn sie ihren Willen durchgesetzt hat."

Den 2. September.

Frau Brandes ist gestern nach Lübeck gefahren. Sie ließ mich am Morgen aus der Stunde zu sich rufen, um es mir mitzutheilen. Sie war eingehüllt in eine Wolke von Wohlgerüchen, so stark, daß es mir fast Kopfschmerz verursachte. „Ich bin noch sehr angegriffen," sagte sie, ihre Stirn mit Eau de Cologne badend, „so sehr, daß ich kaum an die Reise denken mag, aber ich habe nothwendige Besorgungen zu machen, und da ist Niemand, Niemand, der mir in dem Punkte etwas abnehmen könnte."

Sie lehnte den Kopf zurück und schloß die Augen, als ob sie selbst die Anstrengung scheue, noch ein Wort über die Lippen zu bringen. Sie that mir doch leid, und ich wagte schüchtern die Bemerkung, daß, so weit meine Fähigkeit reichte, ich ihr gern in ihren Obliegenheiten behülflich sein würde.

Sie wehrte leise mit der Hand ab und lächelte matt. „An Ihnen ist es, mir jede Belästigung durch die Kinder zu ersparen," nahm sie wieder das Wort. „Als am Sonntag mehrere Herren aus P. hier waren, drängte sich Rosa sehr unpassender Weise in die Gesellschaft, und abgesehen davon, daß dieß an und für sich schon unstatthaft ist, fällt in der Unterhaltung Erwachsener doch manches für Kinderohren nicht berechnete Wort."

Das Blut stieg mir in die Wangen. „Ich habe mir alle erdenkliche Mühe gegeben," entgegnete ich, „Rosa der Gesellschaft fern zu halten. Sie bestand darauf, sich derselben anzuschließen und behauptete, ihr Papa erlaube es gern und habe sie noch niemals daran verhindert."

„Leider ist nicht zu leugnen, mein Mann verzieht die Kinder furchtbar," sagte Frau Brandes mit einer wahren Duldermiene.

Ich nahm all' meinen Muth zusammen zu der Bitte: „Wie sehr dankbar würde ich sein, gnädige Frau, wenn Sie in ähnlichem Falle die Güte haben wollten, selbst Rosa fort- und zu mir zu schicken."

„Wie!" fuhr sie aber da empor, „ich sollte vor Fremden dem Kinde einen Verweis geben, wohl gar eine aufregende Szene herbeiführen? Wozu halte ich mir denn eine Gouvernante, wenn nicht einmal das mir erspart bleiben kann?" Sie drückte ihr parfümirtes Batisttuch wie überwältigt an die Stirn und: „Lassen Sie es gut sein," schnitt sie mir dann das Wort, das mir zu meiner Rechtfertigung schon auf der Lippe schwebte, ab. „Sie werden sich in Zukunft zusammennehmen, hoffe ich, daß dergleichen nicht wieder vorkommt, und nun, bitte, beachten Sie meine Worte genau. Ich möchte, daß Sie während meiner Abwesenheit es übernehmen, die Vögel zu füttern, und zu sorgen, daß der Gärtner die Gewächse in den Blumentischen versorgt, doch verstehen Sie mich recht, dieses in Ihrer Gegenwart. Ich liebe durchaus nicht, daß die Leute unbeaufsichtigt und unberufen sich in mein Zimmer drängen. Ziehen Sie also den Schlüssel ab und behalten Sie ihn für sich. Ferner —" sie fixirte mich scharf und stockte momentan, „es ist eine schwere Aufgabe, viele Leute zu halten, wie ich leider dazu gezwungen bin, es geht so mancherlei vor in einem großen Hauswesen. Mamsell ist sehr eigenmächtig, Wilma denkt nur an Kindereien, und keineswegs thut ein Jeder stets seine Schuldigkeit. Sie würden mir also einen großen Dienst erweisen, Fräulein Bargum, in diesem Falle wirklich einen großen Dienst, wenn Sie die Augen offen halten und beobachten wollten, um mir später über Aller Thun und Treiben Bericht erstatten zu können. Ich denke, Sie verstehen mich."

Sie lächelte mir bei diesen Worten huldvoll zu und streckte mir verabschiedend ihre elfenbeinweiße Hand entgegen. Ich aber erinnere mich kaum, wie ich in mein Zimmer zurückgekommen bin. Empörung und Schreck hatten mich vollständig der Sprache beraubt. Ich soll für Rosas Ungehorsam büßen, während man mich doch niemals, wenn ihrer Eitelkeit oder ihrer Neigung, schon die Erwachsene zu spielen, geschmeichelt wird, um Rath fragt. Habe ich doch meinen mühsam errungenen Einfluß auf sie zum größten Theil wieder eingebüßt, seit sie neulich an der Ausfahrt theilnehmen durfte. Größer als meine Entrüstung über das mir zugefügte Unrecht war freilich mein Schreck über den letzten Auftrag unserer Herrin. Habe ich sie wirklich nicht mißverstanden? Wenn sie hofft, sich in mir eine Spionin zu erziehen, so irrt sie. Ich möchte, sie wäre erst wieder da, um selbst ihr Heiligthum zu bewachen.

Das Zimmer, welches sie speziell das ihrige, oder sehr mit Vorliebe auch ihr Budoir nennt, stößt an das große Wohnzimmer, hat eine prachtvolle Aussicht auf die Waldufer des Sees und ist mit verschwenderischem Luxus ausgestattet. Tausend kleine Zierlichkeiten sind darin aufgehäuft, wo sich eben nur ein Platz dafür finden ließ. Man ist beständig in Gefahr, eine Vase oder Staffelei umzuwerfen, irgend eine feine Schnitzerei zu zerbrechen. Gestern morgen, als der Gärtner darin beschäftigt war, kam Wilma und schaute sich neugierig nach allen Seiten um. Sie nahm bald hier, bald da einen Gegenstand zwischen die Finger, und ich sah es mit um so unbehaglicheren Gefühlen, da sie durchaus nicht sorgsam ist, und ich weiß, in Frau Brandes Gegenwart darf sie sich solche Freiheiten nicht erlauben. Als sie sogar auf der letzteren Schreibtisch zwischen allerlei Papieren zu kramen begann, wurde mir heiß und kalt. Ich drängte den Gärtner zur Eile, und als ich ihn endlich zur Thüre hinaus hatte, ersuchte ich Wilma, uns zu folgen, da ich das Zimmer zu verschließen wünsche. Sie sah mich erstaunt an.

„Welch' ein Einfall!" rief sie, und schien keinesfalls geneigt, vom Platze zu weichen. „Wie kommen Sie zu der kuriosen Idee?"

„Frau Brandes hat mich dazu beauftragt." Mein Blick begegnete fest und ernst dem ihrigen. Sie machte ein schnippisches Gesicht, dann entschloß sie sich nach einigem Zögern erst das Feld zu räumen.

Der Vorfall war mir nicht angenehm, aber was konnte ich thun, ihn zu vermeiden? Uebrigens scheint Wilma mir die Sache nicht nachzutragen, denn eine halbe Stunde später, als ich mit Rosa zur Musikstunde hinunter in den Eßsaal ging, begegnete sie uns im Flur ganz strahlend und heiter, ein reizendes Strohhütchen kokett auf dem dunklen Haar, mit einem Körbchen am Arm.

„Sehen Sie nur," sagte sie triumphirend, „ist das nicht hübsch?"

Und in der That, der Inhalt des Korbes, wie sie ihn uns entgegenhielt, war geeignet, selbst ein wählerisches Auge zu entzücken. Zwischen dunklem Weinlaub zierlich geordnet lagen sammetweiche, rosig angehauchte Pfirsiche und goldgelbe Aprikosen, in blauem Duft schimmernde und goldig klare Trauben. Um das Ganze schlangen sich gefällig Purpurranken der wilden Weinrebe.

„Das sind Weintrauben aus dem Gewächshause," schrie Rosa, „die darfst Du gar nicht nehmen. Mama hat verboten, ohne ihre Erlaubniß davon zu pflücken."

„Und ich habe es doch gethan," sagte Wilma lachend, „und Deine Mama wird mir ganz Recht geben, wenn sie erfährt, für wen die Früchte bestimmt sind. Ich gehe jetzt nach Ellernkamp, um sie der guten, alten Mama Rode zu bringen."

Sie nickte uns in ihrer übermüthigen Weise zu und eilte leichtfüßig davon. Als ich sie im hellen Glanz des wonnigen Septembertages den Hof entlang schreiten sah, ging es mir wie ein scharfer Stich durch die Seele. Mir ist seit langer Zeit nichts so schwer geworden, als die kommende Stunde am Flügel mit Rosa. Dazu war das Kind zerstreut und unaufmerksam bis zum Exzeß, und immer wieder zwischen Tonleitern und Fingerübungen rief sie erbost: „Und ich sage doch zu Mama, daß sie die Trauben genommen hat!"

(Fortsetzung folgt.)

Spruch.

Träume deine süßen Träume,
Doch verträume nicht die Zeit!
Sei, die kleinste Pflicht zu üben,
Die dir zukommt, stets bereit!
Denn wer an das Größte dächte,
Aber, was es soll, vergißt —
Wie dem ungetreuen Knechte
Einst der Herr den Lohn bemißt.

E. E.

Siehe unter Annoncen: **Grands Magasins du Printemps von Paris.**

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion

Unseren freundlichen Lesern in erster Linie die Mittheilung, daß eine genaue Untersuchung des Falles ergeben hat, es seien die sieben verwaisten Kinder, für die wir liebende Eltern suchten, nicht heimatlos. Arm und verlassen aber immerhin, da die ausländische Heimatgemeinde nicht in der Lage sei, sich der Waisen in richtiger Weise anzunehmen. Mit innniger Genugthuung können wir aber konstatiren, daß unser Appell an liebende Elternherzen nicht ungehört verklungen ist. Und ganz besonders wohlthuend wirkt die Thatsache, daß nicht der Ueberfluß den Verlassenen die Hand zur Rettung bietet, sondern daß im Hause der täglichen Arbeit, von solchen, die im fortgesetzten Kampfe um's Dasein stehen, treue Elternsorge bereit ist, je einem fremden, armen Kinde ein Heim zu bieten, ihnen eine fröhliche Jugendzeit zu sichern und sie für die Selbstständigkeit späteren Lebens tüchtig zu machen. Möge solch edles Thun gesegnet sein!

Frl. **M. B.** in **A.** Die jüngste Zeit brachte so viel dringende Arbeit, daß für rasche Prüfung von Manuscript keine Stunde zu erübrigen war. Das Zurückgelegte soll nun aber beförderlichst vorgenommen werden. Ihre Gedichtchen, wenn auch nicht geglättet und nicht gefeilt, wie Sie bemerken, sind wirkliche Poesie, die unwiderstehlich zum Herzen spricht. Das ist keine moderne Versklauberei der „höheren Tochter", sondern es sind ursprüngliche Gedanken, es ist tiefes wahres Gefühl in originellem, knappem Ausdruck. Wenn sich zu diesen frischen Gestalten noch die feilende und rundende Ausarbeitung gesellt, so dürfen sich Ihre Geisteskinder füglich vor kritischen Augen präsentiren. Ihre Wünsche und Sympathien bestehen für Sie auch auf unserer Seite.

P. in **Bern.** Unsere eigene Prüfung in der gefragten Angelegenheit ist noch nicht endgültig abgeschlossen. Die bisher gemachte Erfahrung scheint jedoch günstig zu sein. Bis zur vollen Ueberzeugung enthalten wir uns des eigenen Urtheils.

A. K. in **B.** Warum sollten Ihre zur Beurtheilung eingesandten Schriftzüge nicht ebensowohl Beachtung finden, wie irgend welche andere? Es liegt eben eine Menge von Material vor, das selbstverständlich der Ordnung nach erledigt wird. Sie zweifeln an dem Sprüchwort: Geduld bringt Rosen. Wissen Sie aber, daß die Geduld sich auf's Rechnen nicht versteht, mit den Zahlen sich absolut nicht einläßt? Stunden, Tage, Wochen, Jahre, Jahrzehnte — was fragt die Geduld darnach — sie wartet einfach. Aber eben dieses geduldige, stille Warten, ist der vermeintlich geduldigsten Frau oft absolut nicht möglich. Es mangelt da an umfassender Einsicht und eigener Erfahrung. Nur wer schon in allerlei Lebensverhältnissen gestanden, der findet auch für Unbegreifliches eine Erklärung, der versteht geduldig abzuwarten, bis der Lauf der Dinge ihm das Unverständliche klar legt. — Wer zum Waschen Borax anwendet, kann die Soda bei Seite lassen.

Hrn. **M.** in **B.** Die Einsendung läßt sich in dieser Form im Rahmen unseres Blattes nicht unterbringen, doch wollen wir sehen, was sich damit machen läßt.

M. B.-C. in **O.** Wir sind bereits von anderer Seite in den Besitz des gemeldeten Schriftstückes gelangt. Ihre Ansicht darüber ist auch die unsrige. Wir werden darauf zurückkommen.

Frl. **Ida G.** in **Zb.** Ihre Anfrage konnte in dieser Nummer nicht behandelt werden.

Frau **A. L.** in **Ch.** Ihre Frage gelangte für diese Nummer zu spät in unsere Hand.

Hrn. **G. B.-J.** in **T.** Eine Privatkorrespondenz über die so interessante und vielseitige Materie müßte wohl sehr belehrend und genußreich sein, doch uns fehlt das Haupterforderniß zu einer eingehenden Privatkorrespondenz — die freie Zeit.

Frl. **S. P.** in **F.** Die Erwartung ist in der Regel reizvoller und schöner als die Wirklichkeit. Wenn also jede Enttäuschung Ihnen so schmerzlich ist, so gehen Sie den in Aussicht stehenden Freuden möglichst anspruchslos und gelassen entgegen. Und eben diese „nichtswürdigen Enttäuschungen" sind das beste Mittel, es zu lernen, in Zufriedenheit von der Zukunft für uns nichts Außergewöhnliches zu erwarten.

Unerfahrene in Aengsten. Lassen Sie den kleinen Sünder eine Zeit lang fasten. Machen Sie ihm einen feuchten Leibumschlag und gönnen Sie ihm die Ruhe im Bett. Eine nachgiebige Mutter backt die Kuchen am vortheilhaftesten, wenn die kleinen Leckermäuler schlafen. Die Lüsternen sollen auch nachher nicht sehen, wie groß der Vorrath ist und wo derselbe aufbewahrt wird. So wird weder das Kind in Versuchung geführt, noch auch — die Mutter.

Unbekannte in **M.** Das Eingesandte ließen wir unter angegebener Chiffre poste restante an Sie zurückgehen. Mit Verdächtigungen befaßt sich die „Frauen-Zeitung" nicht.

B. G. Mit Vergnügen acceptirt. Gruß!

An Liebesgaben für die zehn mutterlosen Waisen

im Kanton Luzern sind bei der Redaktion ferner eingegangen:

Transport	Fr. 256. —
Von C. F. in Celerina	„ 5. —
„ Frau Marie Sch.-H. in Luzern	„ 5. —
„ Ungenannt in Büren	„ 1. —
„ Frau U. in Feuerthalen	„ 5. —
„ einer Abonnentin in Solothurn	„ 10. —
„ Herrn C. K. in Winterthur: 1 kompletes, neues Knabenkleid sammt Mütze, 4 Paar Strümpfe, 4 Windelhosen, 3 Schürzchen, 2 Röckchen, 2 Jäckchen, verschiedene Spielsachen.	
Total an Baar	Fr. 282. —

Herzlichsten warmen Dank den edlen Gebern allen!

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, Sanitäts-, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto versenden in Kisten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigsten Preisen: **Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona** u. **Basel,** Hoflieferanten J. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franko. [9

Nordwinde, Wetterstürme, Nebel sind höchst gefahrbringende Witterungsverhältnisse selbst für diejenigen, die mit gesunden, normalen Respirationsorganen ausgerüstet sind, geschweige denn für jene, welche ihrer zärteren Konstitution wegen sehr leicht zu katarrhalischen Erkrankungen neigen. Eine jede Familie hat wohl schon unter diesem Einflusse gelitten und alle, deren Berufsthätigkeit den Aufenthalt im Freien bedingt, Kinder, die in Wind und Sturm ihren Weg zur Schule nehmen, sollten nicht verfehlen, sich vor den Folgen des Luftwechsels dadurch zu schützen, daß sie während des Aufenthalts im Freien eine Sodener Pastille im Munde langsam zergehen lassen. Die Wirkung, welche die Pastillen auf die Reizzustände der Schleimhäute üben, ist eine so hohe, daß dadurch weitere katarrhalische Erkrankungen verhütet werden. Alle Apotheken, Droguerien u. Mineralwasserhandlungen haben von diesem trefflichen Schutzmittel Verkaufsstelle, die Schachtel à Fr. 1. 25. (Beim Einkaufe verlange man nachdrücklichst **ächte** Sodener Mineral-Pastillen und achte, ob deren Schachteln mit **blauer** Schlußmarke mit dem Facsimile **Ph. Herm. Fay** versehen sind.) [805—22

Elsässer Foulardstoff, garant. waschächt, vorzüglichster Qualität, sowie hervorragend neuester Dessins, à **36 Cts. per Elle** oder 60 Cts. per Meter, versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Cie.,** Centralhof, **Zürich.** [173—5

P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco, neueste Modebilder gratis.

Rayés und Carreaux fantaisies, doppeltbreit, garantirt reine Wolle, in ca. 30 verschiedenen Qualitäten und je 40 allerneuesten Farben, von **Fr. 1. 45 Cts.** bis **Fr. 2. 75 Cts. per Meter,** versenden in beliebiger Meterzahl direkt an Private portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.** [175—7

P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco, neueste Modebilder gratis.

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressenänderungen, diesbezügl. **Anfragen** und **Correspondenzen,** sowie alle **Zahlungen** sind ausschliesslich an die **M. Kälin'sche Buchdruckerei,** Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressiren. — **Inseratauftrage** — sofern dieselben jeweilen in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher **spätestens bis Mittwoch Abend** in St. Gallen eintreffen. — **Schriftliche Anfragen** und **Offerten** können nur gegen Einsendung von 10 Cts. (in Marken für Porto) berücksichtigt werden; **mündliche Auskunft** dagegen wird gerne gratis ertheilt.

Stelle-Antrag.

In ein Herrschaftshaus nach **Basel** wird auf Mitte April eine tüchtige **Zimmermagd** gesucht, die neben den Hausgeschäften gut nähen, verstechen und bügeln kann. Lohn Fr. 25—30 per Monat. Ohne mehrjährige Zeugnisse jede Anmeldung unnütz.

Gefl. Offerten unter Chiffre A B 240 an die Expedition d. Bl. [240

Gesucht:

Eine tüchtige, gutempfohlene **Kellnerin** und ein **Zimmermädchen** in ein kleineres Hôtel. — Offerten sub Chiffre **K E 279** befördert die Expedition d. Bl. [279

Stelle-Gesuch.

Man wünscht ein 19jähriges Mädchen, etwas unter normaler Leistungsfähigkeit, bei einer kleinen Haushaltung in Dienst zu geben, am liebsten in Winterthur oder Zürich oder deren Umgebung. Es wird nicht auf hohen Lohn gesehen, sondern mehr auf gute Behandlung und dass es im Hauswesen etwas lernt.

Gefl. Offerten sub **J F 256** befördert die Expedition d. Bl. [256

Lehrtochter gesucht.

In einem Détail-Geschäft im Kanton Bern, mit theilweiser Fabrikation, würde auf kommenden Frühling ein braves Mädchen mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen als Lehrtochter aufgenommen. — Offerten beliebe man unter Chiffre **M P 246** an die Expedition dieses Blattes zu adressiren. [246

Zu Bildungszwecken oder zur Erholung [277

würde eine ältere Dame, welche mit einer 16-jährigen Tochter allein ist, ein junges Mädchen bei sich aufnehmen. — Gute Schulen, Frauenarbeitskurse, vorzüglicher Klavierunterricht. — Im Hause wird durchaus hochdeutsch, ohne Schweizeraccent, gesprochen. Einfache, aber sorgfältige häusliche Erziehung. Ausgezeichnetes nebelfreies Klima. Arzt im Hause. Während der Sommermonate eventuell Aufenthalt in der Alpenregion. Baldige Anmeldung erwünscht. — Offerten sub Chiffre Dr L 277 befördert die Expedition d. Bl.

Stelle-Gesuch.

255] Eine erfahrene Wittwe aus guter Familie sucht auf Ostern eine **Vertrauensstelle** in einem Privathause oder in einer Pension oder als **Lingère** in einem Hôtel. Beste Referenzen. — Offerten sub Chiffre **A R 255** befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht auf Ende April

zu einer kleinen Familie auf's Land ein treues, fleissiges **Dienstmädchen** mit freundlichem Charakter, welches die Hausgeschäfte und auch etwas von der Gartenarbeit versteht. — Offerten sub Chiffre **L D 251** befördert die Exped. d. Bl. [251

Gesucht:

271] Zu einer kleinen Familie auf's Land ein gesundes, fleissiges Mädchen, das im Kochen und den Hausgeschäften bewandert ist und Liebe zu Kindern hat. Eintritt baldigst. — Offerten sub Chiffre **A D 271** befördert die Expedition d. Bl.

276] Eine arbeitsame, ordnungsliebende Tochter könnte sofort bei einer guten **Lingère** in die **Lehre** treten und zugleich die französische Sprache erlernen.

Sich zu adressiren an Frau **Matthey-Boss,** Lingère, in **Fleurier** (Neuchâtel).

Gesucht: In ein Privathaus zu erwachsenen Personen eine tüchtige **Köchin,** welche auch die Hausgeschäfte versteht. — Zeugnisse über längeren Verbleib in vorigem Platz müssen vorgewiesen werden. Lohn und Eintritt nach Uebereinkunft.

Offerten sub Chiffre **L B 270** befördert die Expedition d. Bl. [270

Eine Tochter, die den Beruf einer **Weissnäherin** erlernt hat, wünscht bei einer tüchtigen Meisterin einzutreten, um sich noch ausbilden zu können. — Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. — Gefl. Offerten sub Chiffre **A S 263** befördert die Exped. d. Bl. [263

Für Eltern!

Eine Tochter, welche früher Lehrerin war, würde noch **zwei Töchter,** welche die französische Sprache gründlich zu erlernen wünschen, **in Pension nehmen.** Stunden im Hause; Familienleben, mütterliche Aufsicht und Pflege. Bescheidener Pensionspreis. Referenzen stehen zu Diensten.

Offerten sind zu adressiren an Fräulein **J. Wittwer,** Post- u. Telegraphenbureau in **Cornaux** bei Neuenburg. [278

Eine alleinstehende Wittwe,

welche sich mit Vorliebe den Kranken widmet, wünscht auf Ende April oder Anfangs Mai bei einer kränklichen, ältern Dame oder bei einem Herrn Stelle als **Pflegerin.** Beste Empfehlungen.

Gefl. Offerten unter Chiffre **R 268** befördert die Expedition d. Bl. [268

Gesucht: Auf Mai oder Juni könnten zwei intelligente Töchter das **Weissnähen** gründlich erlernen, ebenso fände eine Tochter Gelegenheit, sich im **Zuschneiden** und in allen vorkommenden Arbeiten weiter auszubilden. [281

Frau Schöpf, Theaterplatz 6, **St. Gallen.**

Lehrtochter gesucht:

265] Eine intelligente Tochter von 16 bis 17 Jahren könnte unter günstigen Bedingungen den **Schneiderinnenberuf,** sowie das **Weissnähen** gründlich erlernen.

Offerten unter Chiffre **M M 265** befördert die Expedition d. Bl.

Eine intelligente, junge, deutsch und französisch sprechende Tochter, welche eine zweijährige Lehrzeit bei einer **Damenschneiderin** zugebracht, sucht Stelle in einem guten **Geschäfte,** am liebsten in der französischen Schweiz. Pension und Logis im Hause erwünscht.

Gefl. Offerten unter Chiffre **M M 247** befördert die Expedition d. Bl. [247

Für Eltern!

Im Pfarrhause eines schön gelegenen Ortes (Eisenbahnstation) in Graubünden fänden **1—2 Töchter** bei schönem Familienleben freundliche Aufnahme und Gelegenheit zur Erlernung aller Haus- und Handarbeiten. [280

Anfragen unter Chiffre **H 720 Ch** an **Haasenstein & Vogler, Chur.**

Eine Zuschneiderin

resp. **erste Arbeiterin** findet sofort dauernde Anstellung bei
J. Schär-Stettler, Hemdenfabrik,
Burgdorf. [274

Eine gutgeschulte Tochter von sechszehn Jahren wünscht, um Französisch zu lernen, in einer achtbaren Familie der französischen Schweiz Stelle in einem **Laden** oder zu Kindern.
Gefl. Offerten sub Chiffre **F S 264** befördert die Expedition d. Bl. [264

Gesuch.

Eine anständige Tochter gesetzten Alters, welche Weissnähen und Bügeln kann und Kenntnisse der französischen Sprache hat, wünscht in einem bessern Privathaus eine Stelle als **Zimmermädchen** oder zu Kindern. Eintritt je nach Uebereinkunft. Zeugnisse stehen zu Diensten.
Gefl. Offerten sub Chiffre **M K 273** befördert die Expedition d. Bl. [273

Eine Tochter, deutsch und französisch sprechend, sucht sofort Stelle als **Zimmermädchen, Lingère** oder **Kellnerin.**
Gefl. Offerten sub Chiffre **A S 266** befördert die Expedition d. Bl. [266

Man sucht nach Montreux

ein junges Mädchen aus guter Familie, welches sowohl die französische Sprache als auch den Lingerie-Beruf zu erlernen wünscht. Beste Referenzen stehen zu Diensten.
Anmeldungen nimmt entgegen Madame **Vittoz,** Lingerie, in **Montreux,** sowie auch Frau **Appenzeller-Kern** z. „Schlössli" in **St. Fiden** bei St. Gallen. [275

Günstiges Altersasyl!

252] Ein kinderloses, jüngeres Ehepaar mit sehr schönem Haus und Garten beim industriellen Städtchen **Wil** (Toggenburg) wäre geneigt, **eine Persönlichkeit vorgerückteren Alters** bei sich aufzunehmen und bis an's Lebensende liebevoll zu verpflegen. Familiäre Behandlung wird zugesichert.
Gefl. Offerten unter Angabe der **jährlichen Asylvergütung** oder deren **lebenslänglicher Gesammtsumme** bittet man zu richten unter **H F 500** poste restante **Wil** (Toggenburg). [252

An Eltern!

259] **Einige Knaben im Alter von 6—14 Jahren** werden von einem Lehrer (in einem Kantonshauptort der Ostschweiz) **zur Erziehung angenommen.** Familiärste Behandlung. Gute Beaufsichtigung und event. Nachhülfe in **sämmtlichen Fächern** der Primar- und Sekundar- resp. Realschulstufe. Mässige Pensionspreise. Gewünschten Falls **Unterrichtsertheilung** (unentgeltlich) im Klavier-, Violin- oder Zitherspiel. — Eintritt Ende April oder Anfang Mai. — Sich zu wenden sub **18 S H 259** an die Expedition d. Bl.

Familien-Pensionat.

155] Eltern, welche ihre Töchter in eine gute Pension plaziren wollen, können sich mit aller Zuversicht an das Familien-Pensionat von

Mes Marchand in St. Aubin

(bei Neuchâtel, Suisse) wenden. — Französisch, Englisch, Zeichnen, Musik, Singen, Handarbeit. — Ausserdem wird ein gemüthliches Familienleben und sorgfältige Behandlung geboten. — Prachtvolle Aussicht auf die Alpen und auf den Neuenburger-See; grosser Garten; gesunde Luft. — Günstige Bedingungen. — Vorzügliche Empfehlungen im In- und Auslande. — Prospekt zur Verfügung.

Eltern, [143

welche für ihre **Töchter** eine gute **Pension** zu finden wünschen, können sich mit aller Zuversicht an das Pensionat von Madame **Morard** in **Corcelles** (Neuchâtel) wenden.
Gute Erziehung und Pflege, christliches Familienleben. — Ermässigte Pensionspreise. — Vorzügliche Empfehlungen.

Knaben-Anzüge

für jedes Alter [46
versendet franco durch die ganze Schweiz
Hermann Scherrer
Kameelhof — **St. Gallen.**
Bei Bestellung genügt Angabe des Alters.

Der Anker-
Pain-Expeller
ist und bleibt
das beste Mittel
gegen **Gicht, Rheumatismus, Nervenschmerzen,** Gliederreißen, Zahnweh und bei Erkältungen.
Nur echt mit Anker!
Zu 1 u. 2 Fr. vorräthig in den meisten Apotheken. Ausführliche Beschreibung senden auf Wunsch kostenlos.
F. Ad. Richter & Cie., Olten.

Zum Verkauf:

Ein gangbares, kleineres **Ladengeschäft** in einem gewerbreichen Orte der Ostschweiz. Für ein Frauenzimmer, tüchtig in den Handarbeiten, eine sichere Existenz.
Offerten sub Chiffre **J W 269** befördert die Expedition d. Bl. [269

Knaben-Anzüge

versenden zur Auswahl [205
für jedes Alter passend
Wormann Söhne
St. Gallen
Herrenkleider - Garderoben - Geschäft.
Angabe des Alters genügt. | Illustrirte Kataloge gratis.

Ausführliche
graphologische Privaturtheile
werden von der Graphologin der Schweizer Frauen-Zeitung gegen Einsendung von **Fr. 2.** — und Rückporto prompt ausgefertigt. — Adresse: **L. Meyer,** St. Anna 2, **Zürich.** [149

Die beliebten [964
Badener-Kräbeli
versendet franko gegen Nachnahme à **Fr. 3. 20** per Kilo
Conditorei Schnebli in Baden.

VEVEY **CHOCOLAT** VEVEY

Milch-Chocolade in Pulver und in **Croquettes.**
Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [10

Bordeaux-Weine.

Ich garantire für echten Ursprung und reinen Naturwein meiner

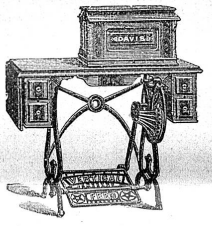
Bordeaux-Weine

als reiner Rebensaft, wie solche direkt aus erster Hand des Weinbergbesitzers in versiegelten, unangebohrten Original-Gebinden von 57, 114 und 225 Litern in meinen Besitz gelangen. Preise von 75 Rappen an per Liter; Fass frei. [162
Muster gratis und franko.
C. Wegelin z. Pflug, St. Gallen.

Die höchst erreichbaren Auszeichnungen.
London 1887: **Ehren-Diplom.** Paris 1885: **Ehren-Diplom.**

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung.



Die **„Davis"** unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit u. Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster** Verwendung. — Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion **bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen,** wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [93

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft
Das Diplom der Goldenen Medaille
der **Internationalen Ausstellung in Brüssel 1888** — den höchsten für Nähmaschinen ertheilten Preis.
Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):
A. Rebsamen, Nähmaschinenfabrik in **Rüti** (Kant. Zürich).
Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich.**

Allen Hausfrauen bestens empfohlen!

Vorzüglichstes inländisches Produkt,
der besten ausländischen Konkurrenz (Frank, Vœlker, Trampler, Kuenzer etc.) von unsern Lebensmittel-Untersuchungsbeamten als vollkommen gleichwerthig befunden.

Cichorien-Kaffee

C. Glutz & Cie., Solothurn

P. S. Man bittet genau auf die Firma zu achten und nur obige Marke zu verlangen. (M 5029 Z) [25

Töchterinstitut, Frauenarbeits- & Haushaltungsschule

„Haltli", Mollis (Kt. Glarus).
Unter amtlicher Inspektion.

Beginn sämmtlicher Kurse der Anstalt und **Eröffnung eines speziellen Arbeitslehrerinnenkurses: Montag den 13. Mai.** — Zweck: Heranbildung von Fachlehrerinnen für **Industrie-Frauenarbeits-Töchterschulen und Institute** mit **Schlussprüfung** und **Diplomertheilung** in folgenden vier Fachkursen:
1. **Lingerie:** Hand- und Maschinennähen mit **wissenschaftlichem Musterschnitt.** 2. **Kleidermachen mit Musterschnitt** nach der **neuesten wissenschaftlichen Berliner- und Pariser-Zuschneidekunst.** 3. **Sticken: Weiss- und Buntstickerei, Durchbrucharbeiten, selbständiges Musterentwerfen** nach der **Wiener- und Münchner-Methode.** 4. **Wollfach:** Stick-, Häckel-, Filet-, Knüpf-, Rahmen- und Smyrnaarbeiten.
Der Unterricht sämmtlicher Kurse wird von **tüchtigen Fachlehrerinnen** ertheilt. (O F 1230)

Töchter mit **guter Sekundarschulbildung,** welche in den **Arbeitslehrerinnenkurs eintreten** wollen, haben ihre Anmeldung unter **Vorweisung der Schulzeugnisse** und **Altersangabe** bis **spätestens den 30. April** einzureichen. — Programme und nähere Auskunft ertheilt die Vorsteherin: **Frl. Beglinger.** [261

Privatschule für Mädchen

von Frau Prof. **Tobler-Hattemer** — **Hottingen-Zürich**

— Gemeindestrasse 11 — zum „Morgenthal". —

272] **4 Sekundar-, 3 Real-, 3 Elementarklassen.** — Bedeutende Lehrkräfte. — **Internat:** geleitet von der Schwester der Vorsteherin.

Wiederbeginn der Kurse: **Dienstag den 23. April.** — Beabsichtigte Anmeldungen werden frühzeitig erbeten. — Vorzügliche Referenzen.

Gegründet 1859. | **1. Mai Beginn des Sommersemesters.**

Knaben-Institut Quinche & Sohn

Clos Rousseau — **Cressier** — Neuenburg.

— **Pensionspreis Fr. 800. — per Jahr.** —

224] Empfehlungen und Prospekte stehen zur Verfügung. (L 83 Q)

Der Direktor.

Blumer, Leemann & Cie., St. Gallen.

— **Rideaux-Fabrikation** —

in allen couranten und modernen Genres auf: [92

Mousseline, Tüll und Etamine gestickt.

Spachtel- und farbige Spezialitäten.

Reich assortirtes Lager in englischen und französischen Guipure-Rideaux und Vitrages, abgepasst und am Stück, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Besteingerichtete Fabrikation von

Hand-Stickereien

(Monogramme, Namen, Guirlanden auf Taschentücher, Damen- und Bettwäsche, Tischzeug, Fantasie-Artikel).

Lieferung **ganzer Aussteuern**

mit oder ohne Stoff und Konfektion.

Grosse Auswahl in **ungestickten Taschentüchern,** in englisch rein Leinwand, Batiste, Linon, mit und ohne Hohlsaum.

Maschinen-Stickereien

für Lingerie und Konfektionszwecke.

Gestickte Damen- und Kinder-Garderoben

in allen couranten Stoffen.

Muster und Auswahlsendungen stets gerne zu Diensten.

Das Gesundeste und Vortheilhafteste [214

um sich

Kinderunterlagen, Schweissblätter etc.

in beliebiger Grösse selbst anzufertigen, ist unstreitig der neue

Kautschuk-Tricotstoff.

Zu beziehen in der

Hecht-Apotheke C. Fried. Hausmann

— **St. Gallen.** —

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail	Fr.	3. —
„ 1/4 „ „ „	„	1. 60
„ 1/8 „ „ „	„	—. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [350

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in **BLAUER FARBE** trägt.

Engros-Lager bei den Coresp. für die Schweiz **Weber & Aldinger L. Bernoulli Basel, Zürich & St. Gallen.** Zu haben bei den grössern Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [20

Frauenarbeitsschule Chur.

— **II. Kurs: 24. April bis Mitte Juli 1889.** —

221] Unterricht im **Kleidernähen, Hand- und Maschinennähen, Wollfach, Sticken, Bügeln, Putzmachen, Klöppeln.** Theoretischer Unterricht, **Musterschnitt** und **Zeichnen** obligatorisch. — Prospekte stehen zur Verfügung. — Ausgezeichnetes Klima; Schullokal in freier Lage. — Gute Pensionen in Privatfamilien.

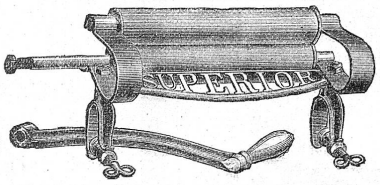
Sich zu wenden an das Damen-Comité oder die Vorsteherin: **S. Wassali.**

L. Hochreutiner, Eisenhandlung, St. Gallen

(J. Debrunner-Hochreutiner Nachfolger).

Auswind-Maschinen

Tischmangle



Amerik. Bügelofen und Glätteisen

— Dépôt für die Ostschweiz —

der bekannten **„Baley Wringing Machine Company, New-York".**

Wie gelangt man zu einem zarten Teint?

Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife.** Dieselbe erzeugt **zarten, frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc.,** à **65 Cts.,** in Verpackung von 3 Stück **Fr. 1. 95.** (H 749 Q)

Kali-Crême-Seife entfernt sicher **Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge** jeder Art. **Die absolute Unschädlichkeit** wird ebenso garantirt wie die **zuverlässige Wirkung** bei richtiger Anwendung, à **Fr. 1. 25** und **Fr. 2. 50** pro Büchse.

Chinawasser zur **Stärkung** und **Pflege** der **Kopfhaut,** à **Fr. 2. 30.**
Hoppe's aromat. Mundwasser, zum **Desinfiziren** des **Mundes** und der **Zähne,** à **Fr. 2. 20.**
Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den **Zähnen** eine **weisse Farbe,** à **75 Cts.**
Titonius-Oel oder **Haarkräuselwasser, natürliche Locken** zu erzielen, à **Fr. 1. 75.**
Haarfarbe, blond, braun und **schwarz, unschädlich,** à **Fr. 2. 25.**
Haartod, zur **Entfernung lästiger Haare,** à **Fr. 1. 60.** [220

— Nur ächt, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe" versehen. —

General-Dépôt: **Eduard Wirz,** Gartenstrasse, **Basel.**

In **St. Gallen** bei **F. Klapp,** Droguerie zum „Falken".

Ferdinand Ellenbogen

neben dem Museum — Marktgasse Nr. 10

— **St. Gallen** — [160

empfiehlt eine sehr grosse Auswahl von

über 1000 Stück Knaben-Anzüge

elegante **Façon,** zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Sus. Müller's patentirt. Selbstkocher.

50% Zeit- und 50% Holzersparniss!

— **Beste Kochmethode!** —

Ca. **1000 Stück** in sehr kurzer Zeit abgesetzt.

Prospekt und Preis-Courant gratis. [192

S. Müller & Cie. — Aussersihl-Zürich.

---

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14

KEMMERICH'S

Fleisch-Extract zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

cond. Fleisch-Bouillon zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.

Fleisch-Pepton

wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkranke, Schwache und Reconvalescenten.

Zu haben in den Delicatessen-, Droguen- und Colonialwaaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.

Man achte stets auf den Namen **„Kemmerich".** [23

— Billigste, reellste —
Bezugsquelle für Corsets: Frau **Amsler-v. Tobel**, Corsetfabrikation, **Zürich.**
Für Auswahlsendungen angeben, wie das Maass genommen wurde.
— Preisangabe erwünscht. — [94] Laden: unter'm Hôtel Schwert.

Jersey-Taillen und Blousen
versendet in neuesten Genren zu sehr vortheilhaften Preisen durch die ganze Schweiz zur Auswahl **ohne Nachnahme** Abonnentinnen dieses Blattes: (B 2768)
Au Bon Marché, Marktg. 52, **Bern.**
Wir bitten, Farbe und ungefähre Grösse und genaue Adresse anzugeben. [245

Hermann Scherrer
z. Kameelhof, St. Gallen.
liefert
pr. **Nachnahme** d. d. ganze Schweiz:
Hose Art. 1 zu Fs. 9.25 in 6 Dessins
Hose „ 5 „ „ 11.— „ 6 „
Hose „ 10 „ „ 14.25 „ 6 „
Hose „ 15 „ „ 18.— „ 6 „
Preis-Courante und Stoffmuster gratis.
Welche Artikel wünschen Sie bemustert?

Herdfabrik Emmishofen
(Thurgau). [72
Bisheriger Absatz 20000 Herde.

Die Schweizer Köchin.
Neues Kochbuch für Stadt und Land mit besonderer Berücksichtigung der Bernerküche. Enthaltend 1674 Kochrezepte, herausgegeben von Jenny Lina Ebert.
7. Auflage. — 480 Seiten Oktav.
Preis geb. Fr. 4. [258
Rudolf Jenni in Bern.

Nasse und trockene
Flechten, Hautausschläge, Gicht und rheumatische Schmerzen heilen sicher durch **Nr. 2,** bösartige Knochengeschwüre u. dgl. durch **Nr. 1,** Salzfluss, offene Füsse und Wunden aller Art durch **Nr. 3** des seit Jahren erprobten und bewährten **Schrader'schen Indian-Pflasters.** Paquet Fr. 3. 75. Apoth. **Schrader** in Feuerbach-Stuttg. Broschüre direkt und in allen Depots gratis franko. [123
Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.** In den Apoth. zu **St. Gallen, Baden, Basel** (Adler-, Greifen- u. St. Elisabethenapoth.), **Bischofzell** (v. Muralt), **Flawyl, Frauenfeld** (Dr. Schröder), **Heiden, Herisau** (Lobeck), **Kreuzlingen, Luzern** (Weibel), **Rapperswyl, Ragaz** (Sünderhauf), **Rorschach** (Rothenhäusler), **Schaffhausen** (Pfähler und Fiez z. Klopfer), **Winterthur** (Mohrenapotheke), **Zürich** (Fingerhut a. Kreuzpl., Lavater z. Elephant, Lilienkron a. Weinpl., Brunner z. Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl).

Kein Kopfweh mehr!
Kola-Pastillen
von Apotheker Georg Vallmann in Gummersbach (Rheinland) erfreuen sich ihrer, bei **nervösem Kopfweh** und **Migräne** schon nach **einigen Minuten,** bei sogen. **Kater augenblicklich** eintretenden Wirkung der grössten Beliebtheit und allgemeinen Anerkennung. Dieselben sind gleichzeitig Präservativ gegen gesellschaftliche Strapazen, Ermüdung und geistige Ueberanstrengung. [158
Vorräthig in Schachteln à Fr. 1. 30 in den Apotheken.
Kein Kater mehr!

Joh. William, Tuchhandlung
Münsterhof — Zürich
empfiehlt sein frisch assortirtes, überaus reichhaltiges Lager in allen möglichen Genres **Tuchwaaren,** besonders englischer und belgischer Fabrikation, in billiger und doch solider Qualität, ebenso **Flanellen,** sowie **wasserdichter Loden,** in **Winter-, halbschwerer** und **Sommerwaare. Militär-** und **Livrée-Tuche** und **Westenstoffe.**
Um vorgekommenem Missbrauch für die Zukunft vorzubeugen, wird eine verehrliche Kundschaft darauf aufmerksam gemacht, dass jede einzelne Musterkarte meine Firma trägt. (O F 1160) [238

Gestrickte Gesundheits-Corsets
aus der ersten schweizer. Gesundheits-Corset-Strickerei von
E. G. Herbschleb in Romanshorn,
als praktisch und gesundheitsgemäss von Aerzten und Fachzeitungen sehr empfohlen, zeichnen sich vor allen andern derartigen Fabrikaten aus durch **gutes Material, vorzügliche Façon** und **elegante Ausführung.** Man achte desshalb beim Ankauf solcher genau auf beigedruckte Schutzmarke. Dieselben sind zu haben in jeder bessern Corset-Handlung der Schweiz und des Auslandes. [39
— Probe-Corsets per Nachnahme. —

206] Das **NEUESTE** in **Tricot-Taillen** versenden zur Auswahl
Wormann Söhne, St. Gallen.
Angabe der Taillenweite genügt. Illustr. Kataloge gratis.

Médailles d'or
et d'argent
et diplomes
Amsterdam
Anvers, Paris
Académie national
Berne [13
Londres, Zürich
Cacao & Chocolat
en Poudre.

Für Feinschmecker!
Blooker's Cacao
ist garantirt rein, also von hohem Nährwerth.
Augenblickliche Zubereitung. [19
Erreichbar bestes Fabrikat
im Gebrauch vortheilhafter als Chocolade und andere Cacaofabrikate.
Ueberall in der Schweiz vorräthig in Büchsen
zu Fr. 4. — per 1/2 kg. — Fr. 2. 20 per 1/4 kg. — Fr. 1. 20 per 1/8 kg.
Fabrikanten: J. & C. Blooker, Amsterdam.

Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost, Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in den bekannten Dépôts. — Preis **25 Cts.** (H 4208 Q) Engros: **Robert Wirz,** Gartenstr. 66, **Basel.** [22

Eine Sehenswürdigkeit von **PARIS**

GRÆSSTE MODEMAGAZINE
Printemps
Man verlange [262]
den illustrirten Catalog, in deutscher Sprache, enthaltend **591** neue **Modekupfer** für die **Sommer-Saison.** Die Zusendung erfolgt gratis auf frankirtes Anfragen an
JULES JALUZOT & Cº
PARIS
Muster ebenfalls gratis. Um genaue Angabe der gewünschten Sorten wird gebeten.
Speditionen nach allen Welttheilen
Versand-Bedingungen aus den Catalogen ersichtlich.
Dollmetscher in allen Sprachen, sind zur Verfügung aller Besucher der Magazine.

Billige und garantirte
Taschenuhren
von **G. Sandoz-Breitmeyer**
— Chaux-de-Fonds. — [225
Bitte, den Preis-Courant zu verlangen.

In allen bedeutenderen Conditoreien, Spezereien etc. erhältlich. [6

Kral's echter
Karolinenthaler Davidsthee
für Brust- und Lungenkranke.
Ein Päckchen kostet **40 Rp.**

Eisenzucker
für Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, Nervöse Leiden etc.
1/1 Fl. kostet **Fr. 2. 40,** 1/2 Fl. **Fr. 1. 20.**

Gastrophan
bestbewährtes Mittel gegen Magenleiden.
1 Flasche kostet **Fr. 1. 40.**
Hauptversendungsdepot in Prag bei **Josef Fürst,** Apotheker.
Ferner zu haben bei: [271
Engelmann, Apotheker, in **Basel.**